

Milly Haake 1900 – 1974

Schülerin

Zur Autorin

1900 in Hamm geboren, wächst Milly Haake als jüngste Tochter neben einem Bruder und einer Schwester in einem bildungsbürgerlichen, national-patriotisch gesinnten Elternhaus auf. Ihr erstes Tagebuch beginnt im Juni 1914, als sie 13 Jahre alt ist. Von Beginn des Ersten Weltkriegs an hält sie neben typischen „Backfisch“-Themen wie das eigene Aussehen, Freundschaft und der Schwärmerei für ihren Lehrer, die Kriegsereignisse der Weltpolitik und auch deren Auswirkungen auf die eigene Stadt und Familie fest. Ihr Bruder Wilhelm, ein 19-jähriger Abiturient, meldet sich gleich zu Beginn des Krieges als Freiwilliger, was die Familie begrüßt. Die anfänglich große Euphorie weicht bald einer Ernüchterung und dann der Verzweiflung, als Wilhelm schon im Dezember 1914 fällt.

Nach dem Abitur macht Milly Haake zunächst eine pharmazeutische Lehre und beginnt 1926 mit dem Studium der Theologie, das sie 1934 mit dem zweiten Examen abschließt. Sie ist Mitglied im Verband evangelischer Theologinnen und engagiert sich, außer ihrer Tätigkeit als Pastorin, für die Westfälische Frauenhilfe in Soest. 1961 geht sie in den Ruhestand, sie stirbt 1974 in Hamm.

Sonntag d. 2. August 1914

Das ist ein Tag an den noch viele ihr Leben lang denken werden "Erster Mobilmachungstag". Was es heißt "Es wird mobil gemacht", das erfahre ich jetzt erst. O, wie viel Szenen herzerreißenden Jammers geschehen in diesen Tagen. Hier muß ein Vater, dort ein Sohn oder Bruder hinaus ins Feld. Wilhelm ist noch nicht stellungspflichtig. Er will aber mit; heute hat er sich untersuchen lassen und er ist für tauglich erklärt. Nächstens macht er sein Notabiturium. Vater u. Mutter lassen ihn ziehen u. ich bin stolz auf meinen Bruder.

Nun, Tagebuch muß ich Dir aber erst mal die ganze Sachlage erzählen. Also: "Ein serbischer Gymnasiast hat den österreichischen Thronfolger u. seine Gemahlin in Serajewo erschossen. Das wäre nun ja kein Anlaß zum Krieg, aber hinter dem Attentat steckte die serbische Regierung. Österreich schickte an Serbien eine sehr scharfe Note u. Serbien wollte irgendetwas nicht tun u. so kam es zum Kriege. Dann griff Rußland durch Mobilisierung ein. Zugleich bat der Zar unsern Kaiser, Frieden zu stiften. So 'ne Scheußlichkeit, und schickte Truppen an unsere Grenze dgl. die Franzosen. Nun wird es ja wohl Krieg geben. Es ist schrecklich. Aber einmal mußte es ja doch kommen und jetzt ist für Deutschland der geeignetste Zeitpunkt. Unser Direktor fährt heute Nachmittag. Die ihn gesehen haben, sagten, er hätte ganz verweinte Augen gehabt.

Dienstag d. 4. August 1914

Die Deutschen drei russische Städte eingenommen. Hurra! Und der russische Kriegshafen Liebau von uns in Brand geschossen. Ist das nicht herrlich.

Sonntag d. 9. August 1914

Ich sah kürzlich, daß ich am 18. Juni auf Seite 3 geschrieben, ich wäre stolz auf mein deutsches Aussehen. Da las ich neulich im klassischen Vergißmeinnicht den Vers:

Blond der Haare, Blau der Augen macht den Deutschen, wie es heißt.
Besser zu Wahrzeichen taugen deutsches Herz u. deutscher Geist.

Donnerstag d. 13 August 1914

Jeder Schuß Ein Ruß!
Jeder Stoß Ein Franzos!
Jeder Tritt Ein Britt!

Das ist bei uns der Soldatenspruch. Ist das eine Begeisterung! Aus Belfort ist das VII. Armeekorps der Franzosen und eine Division nach Mühlhausen vorgedrungen, aber wir haben sie geschlagen und 1500 Mann gefangen genommen und an einer anderen Stelle haben wir 1000 Gefangene gemacht. Diese Franzosen, das tun sie ja nur weil sie nicht totgeschossen werden wollten. Ist das eine flauere Gesellschaft. Da soll man mal unsere braven Jungens sehn, die sind anders.

Dienstag, d. 18. Aug. 1914

Heute bin ich dem Kindesalter entschlüpft, bin in das lustige Backfischalter getreten. Lustig wohl, aber auch ernst, ernst für den, der das Leben nicht als ein Spiel ansieht, der es nicht verträumt oder verjubelt, oder in finsternen Brüten verbringt. Nein, das will ich nicht. Damals unterm Kriegerdenkmal hab' ich meinen Entschluß gefaßt, und ich bitte Gott, daß er's mir gelingen läßt, ein echtes deutsches Mädchen zu werden. Dieses „echt deutsch“ schließt alle Tugenden ein, die ein Weib besitzen kann.

Donnerstag d. 20. Aug. 1914

Wilhelm schreibt, es wäre langweilig. Er ist einmal krank gewesen hat aber trotzdem mit geübt und ist beim Wettlauf einer der Ersten gewesen. Ich bin höllisch stolz auf meinen Bruder.

Hamm, Sonntag d. 4. Oktober 1914

Rittersporn eingeklebt. Meinem lieben Bruder zu Ehren. So'n schmucker Soldat. Ich bin wahnsinnig stolz auf ihn. Er ist ja auch Freiwilliger. Zu seinem größten Leidwesen ist er noch nicht weg. Doch genug für heute. Ich muß stricken, stricken, stricken, Kniewärmer für meinen ollen lieben Jungen.

Sonntag d. 27. Dezember 1914

Eine ganz neue Botschaft, liebes Tagebuch habe ich dir heute zu melden. Etwas Aufregendes, etwas Erfreuliches, und, in gewissem Sinne etwas Bedauerliches.

Freitag den 8. Januar 1915

Es ist bestimmt in Gottes Rat, dass man vom Liebsten, was man hat muß scheiden. Das haben wir in diesen Tagen erfahren. Als Wilhelm zum letzten Mal vor ungefähr sieben Wochen bei uns war, hatte ich die unbestimmte Ahnung: du siehst ihn nicht wieder. Diese Ahnung hat mich nicht betrogen. Ich hatte schon geschrieben, dass er verwundet sei. Er ist aber gar nicht in Bromberg gewesen. Bei seiner Verwundung hat Ecker geholfen ihn in ein Bauernhaus zu tragen. Seitdem wissen wir nichts mehr von ihm. Vater ließ nach allen Richtungen Eilbriefe los. Niemand wusste etwas von Ihn. O, Tagebuch, es war der schrecklichste Tag meines Lebens. Wir waren gerade vom Mittagessen auf da schellt es. Vater macht die Tür auf und ruft dann Mutter heraus. Die beiden gehen ins Esszimmer. Tante Wißchen geht ihnen nach. Ich glaube, sie blieb höchstens 2 Minuten weg. Mir dünkte es eine Ewigkeit. Dann kam sie mit einem offenen Telegramm herein. Ich hab' es erst später gelesen. Ich wusste genug.

Unser Junge, mein geliebter einziger Bruder war nicht mehr. Tagebuch, ich schreibe dies nach 8 Tagen. Damals konnte ich's nicht fassen. Unser Junge tot! Unmöglich! Und doch. Da stand es ja: Sohn Wilhelm im Reserve Lazarett Klinik gestorben. Beerdigung 31. d. M.